

# Vitamin €

Die Bundesregierung will Korruption im Gesundheitswesen per Gesetz bekämpfen. Die Ärztekammern haben eigene Richtlinien dazu entwickelt. Doch vieles davon sind halbherzige Aktionen, denn es gibt genügend Schlupflöcher: zum Beispiel von der Pharmaindustrie organisierte Ärzte-Fortbildungen.

- Konzernmitarbeiter als Referenten bei Seminaren.
- 30 000 Euro für umfassende Vermarktung als Platin-Sponsor.

Jan Keuchel  
Düsseldorf

Die Veranstaltung ist nur für Fachleute: Im Hotel Berlin referiert Markus Müller am 5. Juni hinter verschlossenen Türen über die Forschung zur Blutgerinnungshemmung. Titel der ärztlichen Fortbildung: „Herzengesundheit Schlaganfallprävention“. Allerdings ist Müllers Thema nicht der Forschungsstand allgemein, sondern die Lage bei den Medikamentenherstellern Bristol-Myers Squibb und Pfizer. Denn Müller verdient bei Pfizer sein Geld. Kosten für die Doktoren: keine.

Im Gegenteil: An diesem Tag gibt es für die Mediziner nicht nur begehrte Fortbildungspunkte. In der Ankündigung der Veranstaltung lässt Pfizer die Doktoren auch gleich wissen, dass man Anreise, Übernachtung und Essen großzügig bezuschusst - mit insgesamt 762 Euro pro Person. Die PDF-Datei, die die Ärztekammer Berlin von Pfizer übernommen hat, um das Programm anzukündigen, nennt sich gleich ungeziert „Eliquis-Cardio-Campus-Schlaganfallprävention“. Eliquis ist Pfizers neuer Blutgerinnungshemmer.

Die Pharmaindustrie und ihre Ärzte wer glaubte, diese fragwürdige Allianz gehöre im Zeitalter von Compliance und Korruptionsbekämpfung der Vergangenheit an, der täuscht sich. Nicht nur in den Metropolen, in Berlin oder etwa Hannover, auch auf dem Land sind die Fortbildungskalender der Ärztekammern gespickt mit Angeboten von Pharma-Firmen. Und fast immer ist ein klarer Bezug zu ihrem Geschäft erkennbar. Der wird nicht einmal verschämt versteckt. So wird ein Seminar in Waiblingen gleich damit angekündigt, dass das Programm „maßgeblich“ von einer bestimmten Pharma-Firma „bestimmt“ wurde.

Die Richtlinien der ärztlichen Zunft, die einen klaren Trennstrich ziehen sollen zwischen wirtschaftlichem Profitstreben und ärztlicher Kunst, sind offenbar wirkungslos. Ebenso wie Versuche der Politik, endlich den unabhängigen Mediziner zu erschaffen. Das zeigen Recherchen des Handelsblatts.

Noch in diesem Monat soll das Bun-

deskabinet ein von Bundesjustizminister Heiko Maas (SPD) erarbeitetes Gesetz gegen Korruption im Gesundheitswesen verabschiedet. Der Druck könnte kaum größer sein. Laut Zentralstelle zur Bekämpfung von Vermögensstrafaten und Korruption im Gesundheitswesen versickern jährlich mehr als eine Milliarde Euro in dunklen Kanälen.

Wenn Maas' Gesetz allerdings so aussieht wie der derzeitige Entwurf, dann bleiben fragwürdige Bereiche verschont. Einer davon: die von der Pharmaindustrie veranstalteten oder gesponserten Ärzte-Fortbildungen.

Ende November 2014, im Hotel Seehof Berlin unweit des malerischen Lietzensee. Eine Dreiviertelstunde spricht Sven Jansen vor zahlreichen Mediziner über die Initiative der Bundesregierung, die medizinische Versorgung der Bevölkerung zu verbessern. Sein Thema: „Was bedeutet das für mich als Arzt?“

Dabei tritt Jansen gar nicht als Arzt auf - sondern als „Head Health Policy & Governmental Affairs“ bei MSD, einem der größten Arzneimittelhersteller der Welt. Zu Deutsch: Jansen ist ein Pharma-Lobbyist.

Und die Fortbildung, die von seinem Arbeitgeber ausgerichtet wird, ist offenbar geschickt auf dessen Interessen zugeschnitten. Der Referent vor Jansen hat den Teilnehmern gerade erklärt, wie man „kardiovaskuläre Ereignisse“ vermeidet. Ein Gebiet, auf dem MSD etwa mit dem Medikament Ingeny intensiv vertreten ist. Pfizer und MSD weisen auf Nachfrage den Verdacht von korruptivem Verhalten weit von sich. Alle gesetzlichen Vorgaben seien eingehalten worden, „alle Fortbildungsinhalte

sind wissenschaftlich korrekt und nicht werblich“, behauptet Pfizer.

Wie Pfizer verweist MSD zudem auf die zuständige Ärztekammer Berlin. „Die Ärztekammer zertifiziert diese Veranstaltungen vorab und bestätigt uns diese Zertifizierung“, heißt es auf Anfrage.

Tatsächlich wurden die Veranstaltungen sowie weitere fragwürdige Seminare durch die Ärztekammer Berlin abgesegnet. Doch genau das ist ein weiteres Problem. Die dubiosen Regeln der Zertifizierung schaffen weite Spielräume für die Unternehmen, um Landschaftspflege im milliardenschweren Gesundheitsmarkt zu betreiben.

Dort sind die Verlockungen und Verflechtungen groß. Der Gesundheitsmarkt in Deutschland wird auf 300 Milliarden Euro geschätzt. Im Gewinnmaximierungssystem der Tabletten-Konzerne sind Ärzte dabei einer der wichtigsten Multiplikatoren. Die Mediziner verschreiben oder empfehlen Arzneien. Wessen Produkte beliebt sind, der macht Millionen.

Die Ärzte wiederum brauchen dringend Fortbildungspunkte. Seit 2004 müssen sie nachweisen können, dass sie ihr Wissen regelmäßig auffrischen. Wären da nicht die Kosten. Nach einer Untersuchung der Deutschen Gesellschaft für Hämatologie und Medizinische Onkologie von Ende 2013 werden deshalb geschätzt 60 bis 70 Prozent aller medizinischen Fortbildungsveranstaltungen von der Industrie bezahlt.

Dabei wird der Öffentlichkeit seit Jahren vorgegaukelt, dass derart fragwürdige Allianzen der Vergangenheit angehören. So hat etwa die Bundesärztekammer 2013 in ihren Musterfortbildungsverordnung klar formuliert, dass ärztliche Fortbildung „frei von wirtschaftlichen Interessen“ zu sein hat. Die meisten Landesärztekammern haben diese Bedingung in ihre eigenen Richtlinien übernommen.

Das Regelwerk der Berliner verbietet zugleich die Zertifizierung einer Fortbildung, „bei der Vorträge gehalten werden, deren Referenten und Referentinnen in einem Leitungs- oder Angestelltenverhältnis zu einem Unternehmen der pharmazeutischen Industrie ... stehen“ - so geschehen im Fall von MDS und Pfizer.

Doch auch hier gilt die Macht des Kleingedruckten. Denn die Richtlinien halten fragwürdige Ausnahmen bereit.

So können Fortbildungen anhand einzelner Vorträge künstlich in einen

## Die Top-Pharmakonzerne Umsatz der Pharmasparte 2014 in Mrd. Euro

1	Pfizer	30,38
2	Roche	30,22
3	Johnson & Johnson	24,35
4	Novartis	23,97
5	MSD (Merck & Co.)*	23,18
6	Sanofi	22,85
7	Astra-Zeneca	19,45
8	Glaxo-Smithkline	19,21
9	Bayer*	16,30
10	Abbvie	15,05

\*Segment Human Health  
Handelsblatt  
Quelle: Bloomberg





**Verlockende  
Geldquelle:  
Der milliardenschwere  
Gesundheitsmarkt.**

anerkannten und nicht anerkannten Teil aufgespalten werden - worauf man sich etwa bei MSD beruft. Macht ein Arzt also eine Fortbildung, bei der von drei Rednern einer aus den Reihen der Pharma-Industrie kommt, erhält der Mediziner nur für dessen Vortrag keine Punkte. „Die Tatsache, dass Herr Jansen Mitarbeiter von MSD ist, wurde der Ärztekammer im Antrag mitgeteilt, dementsprechend wurden für seinen Vortrag keine Punkte vergeben“, teilt ein Firmensprecher mit.

Die Ärztekammer Berlin bestätigt dies auf Nachfrage - muss aber zugeben, dass sie sich im Fall Pfizer nicht einmal an diese Regel gehalten hat. Weder wurde für den Vortrag des Pfizer-Managers ein Fortbildungspunkt abgezogen, noch wurde die Teilerkennung kenntlich gemacht. Eine „Unachtsamkeit einer in Einarbeitung befindlichen Mitarbeiterin“, so die Kammer.

Oder ein absurdes System. Denn selbst bei Ausweis einer Teilerkennung ist für Außenstehende nicht erkennbar, ob die Teilnehmer dem Werbeferat der Pharma-Industrie nun gelauscht oder den Raum verlassen haben.

**C**hristiane Fischer, Mitglied im Ethikrat des gemeinnützigen Vereins Mezis („Mein Essen zahl ich selbst“), fordert deshalb auch, dass die Kammern die Fortbildungen selbst viel stärker inhaltlich unter die Lupe nehmen müssen. Und bei verdeckter Einflussnahme härter durchgreifen.

Gerade dies passiert aber offenbar nicht. So nehmen die Funktionäre der Berliner Ärztekammer offenbar so gut wie keine eigene Prüfung der angebotenen Veranstaltungen vor. Stattdessen begnügen sie sich mit einer Versicherung des ärztlichen Veranstaltungsleiters, dass mit dem Seminar keine kommerziellen Interessen verfolgt werden. „Mit dieser persönlichen Erklärung“, heißt es in einem Schreiben der Kammer von Januar 2015, das dem Handelsblatt vorliegt, stehe die Leitung „für die Wahrung der Anforderungen an die ärztliche Fortbildung ein“.

Auf der Strecke bleibt bei diesem Kuschelkurs der Patient. Denn der kann schließlich kaum nachvollziehen, ob sein Arzt sich auf Kosten eines Unternehmens hat ausbilden lassen, dessen womöglich teures Medikament er gerade verschrieben bekommt. Und steigen die Kosten der Krankenkassen für unnütz verschriebene oder überpreisige Medikamente, steigen seine Kassenbeiträge.

Die Korruptionsjäger von Transparency International fordern deshalb einen klaren Stopp dieser Praxis. „Solche Formen der Fortbildung müssen verboten werden“, sagt Vorstandsmitglied Wolfgang Wodarg.

Doch das Gegenteil scheint zu passieren - wie der Fall Teva zeigt. Teva, Produzent von jährlich zehn Milliarden Tabletten und 1000 Tonnen Salben, veranstaltete im November letzten Jahres ebenfalls in Berlin eine ärztliche Fortbildung zum Thema: „Asthma - Was hat sich bewährt?“

Auch hier führte nach Aussage zweier Teilnehmer eine Pharma-Referentin in das Thema ein, auf Kugelschreibern und Plakaten fanden die Ärzte Werbung für das Asthma-Mittel DuoResp Spiromax vor. Hersteller: Teva.

Der Konzern kann darin nichts Verwerfliches sehen und verweist darauf,

dass man „über sehr hohe Standards an verpflichtenden Antikorruptionsregelungen“ verfüge, „die vom globalen Verhaltenskodex bis zu den Marketing- und Vertriebsrichtlinien für den deutschen Markt reichen“. Aber auch die Ärztekammer Berlin war von dem Fall nicht sonderlich erschüttert.

Wie auch im Fall MSD und Pfizer nahm sie sich erst nachträglich, auf Hinweis von kritischen Ärzten, der Sache an - und ließ gleich Milde walten. Teva kam mit einer Ermahnung davon. Begründung: Die Stellungnahmen von Veranstalter und wissenschaftlicher Leitung seien „von Einsichtigkeit geprägt“ gewesen.

Auch im Fall Pfizer oder MSD werden keine Sanktionen folgen. Stattdessen heißt es auf Nachfrage generell: „Die Ärztekammer Berlin hat sich für den Weg des kritischen Dialogs mit dem Antragsteller entschieden, verbunden mit dessen Sensibilisierung für die Wachsamkeit der Ärztekammer Berlin.“

Wie wachsam es auf diesem Gebiet in der Bundeshauptstadt zugeht, zeigt sich auch in der Politik. So enthält der Gesetzentwurf von Justizminister Maas keinen Hebel, um das indirekte Beeinflussen von Medizinern zu unterbinden. Das Re-

günstige Kurse ermöglichen. Takeda etwa unterstützt einen Sonographiekurs schon mal mit 5000 Euro, Amgen sponsert sogar mit 25000 Euro.

Ein ähnliches Bild zeigt sich bei den Rheumatologen: Für deren zehnten Berufsverband-Kongress im Frühjahr warb die Akademie fleißig um Geldgeber. Wie aus einem Formular hervorgeht, das dem Handelsblatt vorliegt, konnten „Platin-Sponsoren“ für 30450 Euro ihren Namen maximal vermarkten: „im Vor- und Hauptprogramm mit Firmenlogo“, auf der Kongresshomepage, „auf einer der großen Tafeln im Eingangsbereich“, dazu Einspielung von Charts und Einlage von Broschüren in die Kongressstasche.

**V**eranstalter und die betroffenen Pharma-Unternehmen weisen ebenfalls jegliche Versuche von Einflussnahme auf die teilnehmenden Ärzte weit von sich. Die Unterstützung dieser Fortbildungsaktivitäten durch Takeda erfolge „unabhängig von der Anwendung eigener Arzneimittel“, erklärt eine Sprecherin von Takeda.

Es werde „stets ausdrücklich vertraglich geregelt, dass die Sponsoren keinen Einfluss auf die Inhalte der Fortbildung oder die Auswahl der Referenten haben“, sagt Frank Petersilie, Geschäftsführer der Akademie der Deutschen Urologen.

Die Pharma-Konzerne sehen sich vielmehr als Wohltäter im Gesundheitssystem - und verweisen auf die Fortbildungspflicht der Mediziner, an der sich die Pharma-Industrie um der Volksgesundheit willen beteilige. „Für Ärzte in Deutschland besteht die Pflicht zur regelmäßigen Weiterbildung. Dafür erhalten sie von staatlicher Seite keine Zuschüsse“, erklärt Takeda.

Sind die Ärzte wirklich angewiesen auf Gelder der Pharma-Industrie, um sich fortzubilden? „Nein“, sagen Mitglieder von NeurologyFirst, einer Initiative deutscher Neurologen für Pharma-unabhängige Kongresse und Leitlinien. Sie arbeiten gerade an einem Plan, die Industrie aus dem Fortbildungsgeschäft völlig rauszuhalten.

Doch die lockt mit der Macht der Milliarden. Wie hoch genau das jährliche Budget für ärztliche Fortbildungsveranstaltungen ist, dazu gibt keiner der angefragten Konzerne Auskunft.

Wie Takeda verweisen die meisten auf die Regeln des FSA, des Vereins „Freiwillige Selbstkontrolle für die Arzneimittelindustrie“. Dahinter steckt ein Zusammenschluss von 60 Pharma-Unternehmen, die unter anderem einen Transparenzkodex entwickelt haben, der Geldzahlungen offenlegen soll.

Allerdings gibt es Transparenz erst Mitte nächsten Jahres - und die auch nur eingeschränkt. „Wie Sie wissen, werden alle forschenden Firmen Zuwendungen an Mitarbeiter von Partnern im Gesundheitswesen rückwirkend für 2015 am 30. Juni 2016 offenlegen“, so eine Amgen-Sprecherin.

Was sie nicht sagt: Auch über diesen Zeitraum hinaus wird der einzelne Bürger nicht erkennen können, ob sein Arzt an einer Pharma-gesponserten Veranstaltung teilgenommen hat - wenn der das nicht will. Denn laut Kodex müssen Mediziner vor einer Veröffentlichung zustimmen, dass ihre Daten publik gemacht werden. „Die Pharma-Industrie“, so Transparency-Vorstandsmitglied Wodarg, „sieht immer zu, dass sie ihre Wege findet.“



Ein Sponsor darf weder direkt noch indirekt (z. B. über den Veranstalter oder Leiter) die fachliche Programmgestaltung, die Referentenauswahl oder die Fortbildungsinhalte beeinflussen.

Bundesärztekammer, 2015

gelwerk sieht bisher nur die Bestechung eines Arztes als Straftatbestand vor, nicht aber eine an die Vorteilsnahme angelehnte Strafvorschrift.

Ein kleiner, aber feiner Unterschied. Während die Bestechung eine konkrete Unrechtsvereinbarung verlangt, will die Vorteilsgewährung schon die allgemeine Landschaftspflege unterbinden.

Aber genau die ist das Hauptproblem. „Der größte Teil der Korruption im Gesundheitswesen läuft über Vorteilsnahme und Vorteilsgabe“, sagt Mezis-Mitglied Fischer. Sie hält von der Pharma-Industrie veranstaltete Fortbildungen für eine Gesetzeslücke in Maas' Konzept - ebenso wie von der Pharma-Industrie gesponserte Seminare.

Denn die meisten medizinischen Fachbereiche betreiben mittlerweile eigene Fortbildungsakademien, ob es sich um Urologen oder Rheumatologen handelt. Deren Veranstaltungen werden großzügig von der Pharma-Industrie mitfinanziert.

Auf der Website der Akademie der Deutschen Urologen in Düsseldorf lässt sich zum Beispiel ablesen, dass Zuwendungen von Amgen über Fresenius Kabi DE bis Takeda den Teilnehmern